

CORNELIA ENGEL

Kürbisküsse auf Sylt

BONUS
KAPITEL

MEER
verliebt



CORNELIA ENGEL



Meerverliebt Band 9

Bonuskapitel

Cornelia Engel
Austr. 4, 96047 Bamberg

Lektorat: Juri Pavlovic | www.textehexe.com
Korrektorat/Buchsatz: Sabine Albrecht | www.benisa-werbung.de
Motive von: freepik.com, pikisuperstar/freepik.com

Cover-/Umschlaggestaltung:
Buchgewand Coverdesign | www.buch-gewand.de
unter Verwendung von Motiven von
stock.adobe.com: Song of Color, Julija, zenina, Soho A studio, pkazmierczak
depositphotos.com: 404045, fastfun23, marjan4782@gmail.com, spineback,
nadyasaenart@gmail.com

Bonuskapitel

- Antjes Neubeginn -



Der Duft von Zimtsternen zog durch die Küche. Vier Bleche hatte ich schon gebacken, und gerade schob ich das fünfte in den Ofen. Ich konnte unmöglich so viele Plätzchen essen, aber das Backen hielt mich beschäftigt – und genau das brauchte ich im Moment.

Nicht, dass ich es bereute, *Tide und Tinte* abgegeben zu haben. Aber niemals hätte ich gedacht, dass mir so schnell langweilig werden würde, wenn ich nicht mehr acht Stunden am Tag im Laden stand.

Plötzlich hatte ich Zeit.

Sehr viel Zeit.

Ich wollte unter keinen Umständen meinen beiden Geschäftsführern in die Suppe spucken. Also mied ich den Laden, obwohl er mir fehlte.

Ich öffnete die Klappe des Backofens. Heiße Luft schlug mir entgegen. Ich wedelte sie mit dem Geschirrtuch beiseite und zog das Blech heraus. Perfekt – der Eischnee auf den Sternen glänzte leicht. Früher hätte ich sie an meine Kundschaft verschenkt. Jetzt stapelten sich in meiner Küche Plätzchendosen. Vielleicht sollte ich sie einem Wohltätigkeitsbasar spenden.

Der Briefkasten klapperte.

Ich wischte mir die Finger ab und ging zur Haustür. Werbeprospekte, ein Brief meiner Versicherung, und da, halb verdeckt von den Wochenangeboten des Supermarktes, ein cremefarbener Umschlag. Darauf stand mein Name in einer ordentlichen Handschrift. Seltsam? Wer schrieb denn heute noch Briefe? Ich drehte den Umschlag um und las, was auf dem Absender stand.

Knut Altmann

Mein Herz machte einen kleinen Sprung.

Knut. Der Mann, der drei Wochen zuvor in meinem Laden gestanden und mir die schönste Abschiedslesung geschenkt hatte, die ich mir hätte vorstellen können. Der so warmherzig über meine kleine Buchhandlung gesprochen hatte, dass mir fast die Tränen gekommen waren.

Eilig riss ich den Umschlag auf.

Liebe Antje,

verzeihen Sie meine Kühnheit, doch ich wollte fragen, ob Sie vielleicht Lust hätten, mit mir einen Kaffee zu trinken. Ich habe gehört, der Weihnachtsmarkt in Westerland soll dieses Jahr besonders schön sein. Ich würde mich sehr über ein Wiedersehen freuen.

Herzlich,

Knut Altmann.

Ein Date – damit hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. War es das, was man bekam, wenn man in Rente ging? Privatleben?

Bevor ich es mir anders überlegen konnte, suchte ich seine Nummer aus dem Telefonbuch und griff zum Telefon.

„Altmann?“

„Knut? Hier ist Antje Feddersen. Ihr Brief kam gerade.“

„Antje!“ Seine Stimme klang erleichtert und überrascht zugleich. „Wie schön, dass Sie anrufen.“

„Ihr Vorschlag mit dem Weihnachtsmarkt ... das würde mir sehr gefallen.“

„Wirklich?“ Ich hörte das Lächeln in seiner Stimme. „Wie wäre es mit morgen? Um vier unter dem Weihnachtsbaum? Vorausgesetzt, das Wetter kommt uns nicht dazwischen und die Fähre geht.“

„Sehr gern.“

Als ich auflegte, summte ich vor mich hin. Dann eilte ich ins Schlafzimmer und starrte in meinen Kleiderschrank. Was, um alles in der Welt, sollte ich anziehen?

Pünktlich um vier stand ich am Treffpunkt. Meine Nervosität stieg. Wie gut war diese Idee wirklich gewesen? Wir hatten uns an dem Abend in der Buchhandlung hervorragend unterhalten, aber da waren so viele Menschen um uns herum gewesen und es hatte immer etwas zu besprechen gegeben. Was, wenn wir uns nach den ersten höflichen Floskeln nichts mehr zu sagen hatten, so ganz allein zu zweit? Was, wenn ich mir das alles nur eingebildet hatte – diese warme Atmosphäre bei der Lesung, diesen Moment, als unsere Blicke sich begegnet waren?

„Antje?“

Ich drehte mich um. Knut kam auf mich zu, einen dunklen Wollmantel über seinem Anzug, eine kleine Papiertüte in der Hand. Seine Wangen waren gerötet von der Kälte, und er sah genauso nervös aus, wie ich mich fühlte.

„Sie sind gekommen.“ Er blieb vor mir stehen und lächelte, als hätte ich ihm das schönste Geschenk der Welt gemacht.

„Aber natürlich.“ Ich lachte, und meine Anspannung löste sich. „Haben Sie daran gezweifelt?“

„Ein wenig schon.“ Er hob die Papiertüte. „Gebrannte Mandeln. Ich konnte nicht daran vorbeigehen, ohne Ihnen welche mitzubringen. Ich hoffe, sie sind nach Ihrem Geschmack?“

Ich probierte. „Sehr sogar. Wie aufmerksam von Ihnen.“

Wir standen einen Moment lang da und lächelten uns an. Die Menschen strömten um uns herum. Eltern mit Kindern, verliebte Pärchen, Jugendliche mit Smartphones. Und gerade eben begann es zu schneien.

„Wollen Sie mir den Weihnachtsmarkt zeigen?“ Er bot mir seinen Arm.

„Sehr gern.“ Ich hakte mich ein. Seine etwas altmodische Höflichkeit hatte mich schon bei unserer ersten Begegnung verzaubert.

„Ich muss gestehen, dass ich etwas aus der Übung bin“, sagte er.

„Womit?“

„Mit ... nun ja. Damit, eine nette Unterhaltung zu beginnen.“ Seine Ohren wurden leicht rot. „Es ist sehr lange her, dass ich ein Rendezvous hatte.“

„Bei mir ist es genauso.“ Ich drückte seinen Arm. „Dann sind wir eben beide nervös. Das macht es doch gleich wieder entspannter, oder nicht?“

Er lachte mit tiefer, sonorer Stimme. „Das ist sehr weise.“

„Oh, wie schön das ist!“ Ich blieb stehen und sog die Atmosphäre ein. Lichterketten funkelten zwischen den Holzbuden, Karussellmusik mischte sich mit Kindergeschrei und dem Zischen heißer Bratwürste auf dem Grill. Der Duft von Glühwein, gebrannten Mandeln und Lebkuchen hing süß und würzig in der kalten Luft.

Knut nickte. „Da ist es tatsächlich. Obwohl ich gestehen muss, dass ich normalerweise einen großen Bogen um Weihnachtsmärkte mache. Eigentlich ist mir das zu viel Trubel. Ich bin eher der Typ für ruhige Spaziergänge am Strand.“

„Und trotzdem haben Sie mich hierher eingeladen?“

„Weil ich dachte, dass Sie Weihnachtsmärkte mögen.“ Er lächelte. „Nur so eine Vermutung. Weil die Buchhandlung auch so liebevoll herbstlich dekoriert war. Und ich habe kürzlich gelernt, dass es nicht falsch ist, wenn wir hin und wieder unsere Komfortzone verlassen.“

„Da haben Sie völlig recht.“ Ich zögerte kurz. „Mein Laden war meine Komfortzone. So betrachtet, habe ich die auch hinter mir gelassen. Und so richtig komfortabel ist mein neues Leben noch nicht. Die Tage sind so leer. Das ist eine ganz neue Form von Stress. Sie haben ja keine Ahnung, wie viele Plätzchen ich gebacken habe. Die reichen bis Ostern.“

Er lachte. „Sind nicht die besten Plätzchen immer die, die man kurz vor Ostern in einer Dose auf dem Schrank findet?“

„Kommt auf den Grad der Verzweiflung an, denke ich. Ein Glas Glühwein?“

Ich deutete auf einen Stand mit einem riesigen Kupferkessel, über dem würzige Dampfwolken aufstiegen.

„Unbedingt.“

Die Schlange war jetzt am Nachmittag noch überschaubar lang. Knut bestellte für uns beide und zahlte, bevor ich protestieren konnte. Der heiße Becher wärmte angenehm meine Finger.

„Auf einen schönen Nachmittag.“ Er hob seinen Becher.

„Auf einen schönen Nachmittag.“

Der Glühwein war perfekt – nicht zu süß, mit genau der richtigen Menge Zimt und einem Hauch von Orangenschale. Wir gaben die Becher zurück und bummelten zwischen den Ständen entlang, vorbei an handgeschnitzten Weihnachtspyramiden und Bergen von bunten Wollschals. Vor einem Stand mit Kunsthandwerk blieb ich stehen. Anhänger in Form von winzigen Büchern hatten meinen Blick eingefangen. „Schauen Sie mal.“

Knut beugte sich näher. „Miniaturbücher. Wie reizend.“

Ich nahm eines in die Hand – nicht größer als mein Daumen, mit einem roten Faden als Aufhänger. „Alice im Wunderland“, rief ich freudig.

„Ein besonderes Buch für Sie?“

„Ich habe es mit acht Jahren heimlich unter der Bettdecke gelesen, mit einer Taschenlampe.“ Ich drehte das winzige Ding im Licht der Lichterketten hin und her. „Meine Mutter hatte es mir zum Geburtstag geschenkt, aber es war eigentlich noch zu schwer für mich. Trotzdem habe ich mich durchgekämpft.“

„Und was lesen Sie heute so?“

„Gerade einen Krimi von Louise Penny. Sehr gemütlich, sehr kanadisch. Inspector Gamache ermittelt in einem verschneiten Dorf.“ Ich sah ihn an. „Schade, dass Sie nicht mehr schreiben.“

„Arabella Diamante ist schon vor sehr langer Zeit in Rente gegangen.“

„Vermissen Sie es nicht? Das Schreiben?“

„Manchmal schon. Es hat meinem Tag Struktur gegeben. Und manchmal konnte ich mich noch selbst überraschen, welche Figuren mir so eingefallen sind. Das war recht unterhaltsam.“ Er seufzte. „Aber nach dem Tod meiner Frau habe ich das Interesse verloren. Es ist doch etwas anderes, wenn da niemand ist, dem ich eine Idee erzählen kann.“

„Das kann ich verstehen. Und das mit Ihrer Frau tut mir sehr leid.“

„Es ist lange her. Aber lassen Sie uns nicht über die Vergangenheit reden. Dazu ist der Moment viel zu schön.“ Er wandte sich an den Verkäufer hinter der Theke. „Was kostet das Büchlein?“

„Neun Euro fünfzig“, sagte der Mann.

Ich kramte in meiner Handtasche, aber Knut war schneller.

„Das ist mein Geschenk“, sagte er bestimmt und legte einen Zehn-Euro-Schein auf den Tresen.

„Das ist doch nicht nötig ...“, wehrte ich schwach ab.

„Nötig nicht, aber hoffentlich erfreulich.“ Er lächelte. „Ein kleines Andenken an unseren gemeinsamen Weihnachtsmarktbesuch.“

Der Verkäufer packte das winzige Buch in ein Tütchen und gab Knut das Wechselgeld. Wir schlenderten weiter, vorbei an einem Stand mit Keramik und einem anderen mit selbst gemachten Konfitüren.

Bei einem Stand mit Holzfiguren schnitzte ein älterer Mann gerade an einem winzigen Engel. Wir blieben stehen und sahen zu.

„So viel Geduld und eine ruhige Hand“, sagte Knut anerkennend. „Vermutlich braucht man Jahre, bis man das beherrscht.“

„Dreiundzwanzig“, sagte der Mann, ohne von seiner Schnitzerei aufzusehen. Knut nickte.

„Mein Vater war Schreiner“, erzählte er, als wir langsam weitergingen. „Natürlich wollte er, dass ich den Betrieb übernehme. Zum Glück konnte mein jüngerer Bruder sich fürs Handwerk begeistern. Manchmal denke ich, es wäre schön gewesen, jeden Abend zu sehen, was man gemacht hat.“

„Ja, das habe ich am Laden auch sehr geliebt. Ein Fenster dekoriert, eine Lieferung verräumt, Kunden bedient, Umsatz gemacht. Ich habe gern Dinge weggearbeitet. Nur in den letzten Jahren war es oft mühsam. Zwei Bandscheibenvorfälle vom vielen Stehen.“

Er lachte überrascht und legte sich sofort erschrocken die Hand auf den Mund. „Verzeihen Sie. Ich wollte Sie nicht auslachen. Es ist nur, ich hatte einen Bandscheibenvorfall vom vielen Sitzen.“

„Wie man's macht, ist es falsch.“

„Das können Sie laut sagen. Und das Altwerden ist ein mühsames Geschäft.“

„Immerhin haben wir beide viele Menschen mit Büchern beglückt, jeweils auf unsere Art.“ Ich zögerte. „Ich weiß, Arabella ist in Rente, aber ich bin doch zu neugierig. Warum haben Sie überhaupt unter diesem Namen veröffentlicht? Was ist gegen Knut Altmann einzuwenden?“

Knut verzog das Gesicht. „Er klingt wie ein, nun ja, alter Mann. Ursprünglich dachte mein Verlag, ein männlicher Name würde bei Liebesromanen nicht funktionieren. Später war Arabella Diamante schon so etabliert ...“ Er zuckte die Schultern. „Und ich bin auch ein eher scheuer Mensch. Die Anonymität hatte durchaus ihre Vorteile.“

Wir gingen auf das Kinderkarussell zu. Bunte Pferde drehten sich im Kreis, strahlende Kindergesichter huschten an uns vorbei. Dazu tönte *Jingle Bells* aus den Lautsprechern. Rundherum standen Eltern und Großeltern und winkten.

„Schauen Sie mal da.“ Ich deutete auf eine Reihe überdachter Stehtische. Dort, am Rand, lag ein Buch. Ein Zettel klebte auf dem Umschlag. „Hat das jemand vergessen?“

Knut warf einen Blick auf das Buch, nahm es dann und hielt es mir hin.

„Nein, sehen Sie mal. Es wurde absichtlich ausgesetzt.“

„Nimm mich mit“, las ich die Aufschrift auf dem Zettel. „*Lies mich. Lass mich weiterreisen*. Und eine Internetadresse. Book Crossing. Nie gehört.“

„Ich kenne das“, sagte Knut begeistert. „Eine wunderbare Sache. Menschen lassen Bücher an öffentlichen Plätzen liegen, damit andere sie finden und lesen können. Auf der Internetseite kann man die Reiseroute des Buches eintragen, damit andere sie verfolgen können.“

Es war ein Liebesroman, schon etwas abgegriffen. Als ich ihn aufschlug, sah ich kleine Notizen am Rand, Kommentare in verschiedenen Handschriften: *Wunderschön – Maria, Hat mich zu Tränen gerührt – Thomas, Perfekt für regnerische Nachmittle – Sophie*.

„Wie fabelhaft“, sagte ich begeistert. „Eine tolle Idee.“

„Und kostenlos“, ergänzte Knut. „Nicht jeder hat das Geld, um sich Bücher zu kaufen, und nicht überall gibt es öffentliche Büchereien.“

„Sollte es aber“, sagte ich, während ich weiterblätterte. „Lesen ist doch ein Menschenrecht! Und Bücher soll man nicht wegschmeißen. Da ist so eine Buchreise eine viel bessere Alternative. Oder ...“ Mir kam eine Idee. Ich hielt inne.

„Oder?“, fragte Knut interessiert.

„Da war kürzlich so ein Bericht im Fernsehen“, sagte ich. „Über öffentliche Bücherschränke. Einen Ort, wo Menschen Bücher hinbringen können, die sie gelesen haben, und sich neue aussuchen können.“ Plötzlich war ich ganz aufgeregt. „So etwas haben wir hier nirgends! Natürlich müsste ich dafür Genehmigungen einholen. Und dann müsste ich mich darum kümmern, dass er immer gut bestückt ist. Ich könnte Empfehlungszettel in die Bücher kleben. Erst mal nur in Hörnum. Aber wenn das funktioniert, könnte ich einen Bücherschrank in jedem Dorf aufstellen und sie regelmäßig abfahren.“

Knut sah mich nachdenklich an. „Das ist eine wunderbare Idee, Antje.“

Ich klammerte mich an das Buch. „Es wäre weniger Arbeit als der Laden, aber es wäre eine sinnvolle Aufgabe. Ich könnte vielleicht sogar Themenwochen organisieren.“ Je mehr ich redete, desto lebendiger wurde das Bild vor meinen Augen. „Romane für den Winter, Reiseberichte für den Sommer, Krimis für regnerische Tage ...“

Knut lächelte. „Sie brennen richtig für diese Idee.“

„Ja, das tue ich. Nur ... wo bekomme ich so einen Schrank her? Im Fernsehen waren das alte Telefonzellen, aber da wüsste ich genauso wenig, wo ich die herbekommen sollte.“

„Sie müssten einen Schrank bauen lassen, vermute ich. Vielleicht witterfest, je nach Standort. Wenn Sie wollen, kann ich meinen Cousin fragen. Er ist Hobbyschreiner und würde so ein Projekt sicher unterstützen.“

„Das wäre großartig. Würden Sie uns miteinander bekannt machen?“

„Natürlich. Ich finde die Idee nicht nur wunderbar, sondern auch wichtig. Gerade in Zeiten, wo alles digital wird.“

Ich stand da, das Buch noch immer in der Hand, während sich das Karussell munter weiterdrehte. Zum ersten Mal seit Wochen spürte ich prickelnde Vorfreude in meinem Bauch.

„Wissen Sie was?“ Ich steckte das gefundene Buch in meine Handtasche. „Ich werde es lesen und als erstes Buch in unseren Bücherschrank legen. Wenn wir ihn denn haben.“

„Was nur eine Frage der Zeit ist“, sagte Knut bestimmt.

Die Sonne war inzwischen untergegangen, und die Lichterketten tauchten den Markt in ein warmes, goldenes Licht. Wir holten uns noch einen Glühwein und teilten uns die gebrannten Mandeln, während wir das Treiben beobachteten.

„Ich muss gestehen“, sagte Knut, als wir schließlich aufbrachen, „der Nachmittag war noch viel schöner, als ich zu hoffen gewagt hätte.“

„Für mich auch. Wie kommen Sie denn jetzt nach Hause? Bis Sie auf dem Festland sind und dann mit dem Zug ... So spät geht doch keine Fähre mehr.“

„Ich habe mir ein Zimmer in einer kleinen Pension in Hörnum gemietet. Ich möchte morgen noch im Laden vorbeisehen und Linn und Noah Hallo sagen.“

„Wollen wir uns dann vielleicht ein Taxi zurück teilen?“

„Guter Plan.“ Er bot mir erneut seinen Arm an.

Wir gingen langsam zum Taxistand, beide ein wenig beschwingt vom Glühwein.

Der Fahrer setzte zuerst mich ab. Knut stieg mit mir zusammen aus und begleitete mich bis an die Haustür.

„Danke für das wunderbare Treffen, Antje. Ich habe es wirklich sehr genossen.“ Er zögerte einen Moment. „Darf ich Sie bald wiedersehen?“

„Das würde mir sehr gefallen.“

„Ich rufe Sie an.“

„Wegen des Bücherschranks?“

„Nicht nur deswegen.“ Seine Augen funkelten. „Definitiv nicht nur deswegen.“

Ich sah ihm nach, wie er in das Taxi stieg und es mit ihm davonfuhr.

Zurück in meiner Küche setzte ich Teewasser auf. Dann machte ich es mir an meinem Küchentisch gemütlich und schlug das gefundene Buch auf. Auf die erste freie Seite schrieb ich: *Dieses Buch hat mir an einem magischen Winternachmittag gezeigt, dass die schönsten Geschichten manchmal ganz unverhofft beginnen. Hab Mut, zu träumen und zu hoffen. – Antje, Dezember 2024*

Dann lehnte ich mich zurück und begann zu lesen. Draußen leuchteten die Weihnachtslichter der Nachbarschaft, und in meinem Kopf formten sich bereits die ersten konkreten Pläne für den Bücherschrank.

Ein neues Kapitel hatte begonnen.

– Ende des Bonuskapitels –

Du möchtest mehr lesen?

[Zum eBook](#)